

zweimal um Christum willen, und zwar nach aller Wahrscheinlichkeit unter den Kaisern Decius und Gallus leiden. Ein ehrwürdiger und vollkommen glaubwürdiger Zeuge, der berühmte heilige Bischof Paulinus von Nola (s. d. Art.), welchem Gregor von Tours, der Priester Marcellus von Nola und Beda ihre Leidensacten des hl. Felix entnommen haben, hat in 16 oder nach Muratori in 14 Gesängen die Leiden und Wunder unseres heiligen Bekenners besungen. Hiernach war Hermias, ein reicher Syrer, der sich zu Nola in Campanien niedergelassen, der Vater des Heiligen. Felix wurde frühzeitig Rector, sodann Exorcist und endlich Presbyter und genoss im hohen Grade die Liebe seines alten Bischofes Maximus, welcher ihn im heiligen Dienste herangezogen hatte und als den Erben seines bischöflichen Stuhles betrachtete. Als bei dem plötzlichen Ausbruch einer Verfolgung der heilige Bischof durch die Flucht sich seiner Gemeinde zu erhalten suchte, ließen die Verfolger ihre Wuth um so mehr an Felix aus; er wurde in einen Kerker geworfen, dessen Fußboden mit Scherben bedeckt war, an Hals und Händen mit Banden belastet und mit den Füßen in den Bloß gespannt. Da erschien ihm Nachts ein leuchtender Engel, befreite ihn von Kerker und Banden und führte ihn an die Stelle, wo Bischof Maximus obdachlos, krank, vor Hunger und Kälte erstarrt, wie in den letzten Zügen begriffen und beinahe entseelt dalag, nur noch leise athmend und an den Fibern zitternd. Gerührt küßt Felix das Antlitz seines theuern geistlichen Vaters, aber vergebens suchte er dessen errotene Glieder mit seinem Hauche zu erwärmen oder ihm eine leise Antwort oder Bewegung abzugewinnen; vergebens schaut er sich um etwas Gemießbares und Feuer um, dem heiligen Martyrer ein Laßsal zu bereiten. Jetzt betet er inbrünstig zu Christus, und sich, auf einmal erblickt er auf einem Dornstrauche eine Traube hangen. Sogleich drückte er ihren Saft durch die schon fest geschlossenen Zähne des Bischofes, der nun allmählig zu sich kam, seinen Retter mit freudigem Dank umarmte und sich von ihm nach Hause tragen ließ, wo die gesammte bischöfliche Bedienung — ein altes Mütterchen — den Hausherrn mit Staunen und Jubel empfing. Bald darauf scheint die Verfolgung nachgelassen zu haben, und Felix gab sich wieder öffentlich den Brüdern zum heiligen Dienste hin. Allein die heitern Tage währten nicht lange, und abermals erhob sich ein Sturm. Man suchte nach Felix und fand ihn, ohne ihn jedoch zu erkennen, da plötzlich das Gesicht der Häfcher oder die Züge des Heiligen sich änderten. So konnte er in die Lücke einer verfallenen Mauer sich flüchten; als aber den Verfolgern die Zufluchtsstätte angezeigt worden war, und sie schon vor der Lücke standen, war über dieselbe ein Spinnengewebe gezogen, und sie zogen erbittert über die, wie sie wägnen, falsche Anzeige ab. Sechs Monate lang hielt sich jetzt Felix in einer Eiserne auf, genährt von einer Dienerin Gottes, welche, vom göttlichen Geiste angetrieben, ihm den

nothwendigen Unterhalt brachte, wobei sie sich jedesmal im Zustande der Entzündung befand und nicht wußte, was sie that, noch wohin sie ging. Endlich konnte Felix wieder zu seiner Kirche zurückkehren. Nach dem Tode des Bischofes Maximus wollten ihn die Gläubigen zu ihrem Bischofe haben, doch konnten sie seine Zustimmung nicht erhalten. Ebenso wenig wie nach einer Stellung trachtete er nach irdischer Habe, denn er begnügte sich, von einem Gärtchen und einem kleinen gemieteten Acker zu leben, den er selber bebauete, und ließ sich nicht bereden, sein in der Verfolgung eingezogenes väterliches Erbe herauszuverlangen. Wahrscheinlich fällt sein Tod in die Regierungszeit der Kaiser Valerian oder Gallienus. Zur Zeit des hl. Paulin wurde seine Grabstätte zu Nola von Pilgern aus weitester Ferne besucht und durch eine Menge von Krankenheilungen verherrlicht. Wertwürdig ist, daß der hl. Augustin Geissliche aus Afrika zur Ablegung des Reinigungsseides an das Grab des hl. Felix nach Nola schickte. Ueber die Basiliken des Heiligen zu Nola s. Boll. in vita s. Paulini, 22. Jun. (Vgl. Ruinart, Acta sincera, ed. Ratisb. 1859, 290 sq.; Boll. Jan. I, 937 sq., wo außer den Hymnen des hl. Paulinus auch Felix auch dessen Leidensgeschichte von Marcellus, Gregor von Tours und Beda stehen; Busse, Paulinus von Nola, Regensburg 1856, I, 215 ff.) [Schröbl.]

Felix von Urgel, s. Aboptianer.

Feller, Franz Xaver, ein fruchtbarer und talentvoller Schriftsteller für die katholische Sache im 18. Jahrhundert, geboren zu Brüssel 18. August 1735, trat 1754 in den Jesuitenorden und bekleidete zuerst zu Luxemburg und Lüttich an den Ordensstudienanstalten einige Lehrstellen, seit 1771 aber das Amt eines Predigers zu Nivelles; überdies war ihm zum Behufe weiterer Ausbildung die Erlaubniß zu Reisen gegeben worden. Nach Aufhebung des Ordens führte er als Erjesuit die Prädicator einige Zeit fort und lebte nachher theils zu Lüttich, theils auf Reisen. Große Thätigkeit entwickelte er in den Jahren 1785—1789, indem er einerseits in den österreichischen Niederlanden sich der allgemeinen Bewegung gegen die verfassungswidrigen und despotischen Reformen Josephs II. anschloß und dagegen die Feder ergriff, andererseits in der wegen Errichtung einer neuen Nuntiatur zu München entstandenen Streitigkeit und gegen die Beschlüsse des Emser Congresses (s. d. Art.) die Rechte des päpstlichen Stuhles vertheidigte. Auch gegen Febronius verfaßte er eine anonyme Schrift, in welcher er dessen Irrthümer vom Standpunkte eines Protestanten widerlegte. Nachdem ihn 1794 die Annäherung des französischen Heeres gezwungen hatte, Lüttich zu verlassen, kam er 1796 nach Bayern an den Hof des Fürstbischofs von Freising und Regensburg, Joseph Konrad Freiherr von Schroffenberg, mit dem er sich abwechselnd zu Freising, Regensburg und Berchtesgaden aufhielt. Er starb zu Regensburg den